MACH MA... 68DEINS!

#MUNDAUFMANNHEIM

2. MANNHEIMER JUGENDGIPFEL

DOKUMENTATION

68DEINS! Kinder- und Jugendbeteiligung

STADT JUGEND RING Mannheim e.V.

forum

STADT MANNHEIM

WARUM
KANN ICH

INHALT

EINLEITUNG Seite 3
DER TAGESABLAUF Seite 5

DER JUGENDGIPFEL IN ZAHLEN Seite 6

DIE ERGEBNISSE DER WORKSHOPS Seite 7–34
ZivilQrage Seite 9
Gelebte Nachhaltigkeit Seite 11
Öffentlicher Raum Seite 13
Traumschule Seite 17
Reclaim your School Seite 21
Das ist unser Haus Seite 23
Selbstorganisation und Mitbestimmung in Vereinen und Verbänden Seite 25
Rechten Sprüchen widersprechen Seite 29
Voran in die Zukunft Seite 31
BUGA Seite 33

AUSBLICK Seite 36

EINLEITUNG

Am 17. November 2017 fand der 2. Mannheimer Jugendgipfel im Jugendkulturzentrum forum statt. 137 Jugendliche aus 18 Mannheimer Stadtteilen nahmen teil.

Der Jugendgipfel ist neben den dezentralen Stadtteilversammlungen das Mannheimer Beteiligungsangebot für Jugendliche ab 13 Jahren. Themen und Anliegen der Jugendlichen, die stadtweite Relevanz besitzen, können dort mit den zuständigen Politiker*innen aus dem Gemeinderat diskutiert werden. Der Jugendgipfel soll Demokratie für Jugendliche konkret erfahrbar machen. Darüber hinaus ermöglicht der Dialog mit Expert*innen aus der Stadtverwaltung und von Vereinen und Verbänden es, die Anliegen, Ideen und Vorstellungen der Jugendlichen noch besser kennenzulernen und noch stärker in das tagtägliche Handeln der Stadt zu integrieren. Im Gespräch und in der Auseinandersetzung mit der Politik werden Jugendliche wahrgenommen, wenn ihre Anliegen ernst genommen werden, erfahren sie Wertschätzung und Selbstwirksamkeit.

Das Kinder- und Jugendbüro 68DEINS! befindet sich in der Trägerschaft der Stadt Mannheim, Fachbereich Kinder, Jugend und Familie - Jugendamt und Fachbereich Rat, Beteiligung und Wahlen sowie des Stadtjugendrings Mannheim e.V. (SJR).

Die Mitarbeiter*innen des 68DEINS! Kinder- und Jugendbüros als Organisator*innen des Jugendgipfels standen vor der Aufgabe ein neues Konzept zu entwickeln, denn anders als beim ersten Mannheimer Jugendgipfel 2013 konnte 68DEINS! auf eine Vielzahl aus den Stadtteilversammlungen gewonnen Erkenntnisse über die Interessen und Anliegen der Jugendlichen zurückgreifen. Die 10 wichtigsten, am häufigsten in Stadtteilen diskutierten Anliegen wurden so zu Workshopthemen auf dem 2. Mannheimer Jugendgipfel.

DIE AUSWERTUNG DER STADTTEILVERSAMMLUNGEN FÜHRTE ZU FOLGENDEN THEMENBLÖCKEN:

- **Zivilcourage und Gewalt im öffentlichen Raum**
- **Nachhaltigkeit**
- **Der Öffentliche Raum**
- **Schule**
- **Das Jugendhaus**
- **Mitbestimmung und Teilhabe in Vereinen**
- **Rassismus, diskriminierende Erfahrungen**
- **Mobilität**
- **Stadtgestaltung und Großprojekte**

Aus diesen Themen entstanden 10 konkrete Workshops, das Thema Schule wurde in zwei Workshops behandelt, da die Jugendlichen keine eindeutige Präferenz für eins der beiden Angebote formulierten. Alle Workshops sollten das jeweilige Thema ergebnisoffen diskutieren und eigenständige, die stadtweite Perspektive im Auge behaltende Ergebnisse erarbeiten. Die Referent*innen fand das 68DEINS! Kinder- und Jugendbüro in bekannten Bildungsträgereinrichtungen, unter Aktiven aus dem Mannheimer Vereins- und Verbandsleben und aus den Fachverwaltungen der Stadt Mannheim. Die Teilnehmer*innen konnten sich im Vorfeld des Gipfels für einen Workshop, der ihre Interessen bedient, anmelden. Die inhaltliche Arbeit am Gipfeltag fand in zwei Phasen statt. In der ersten Workshopphase erarbeiteten die Jugendlichen ihre eigenen Positionen zu den genannten Workshopthemen. Diese Positionen, Forderungen und Haltungen wurden in einer Präsentation festgehalten und in der zweiten Phase nach der Mittagspause mit Teilnehmer*innen aus der Verwaltung, Vereinen, Verbänden und der Politik diskutiert. So können die Haltungen, Ansichten und Forderungen der Jugendlichen in zukünftigen Projekten, Entscheidungen oder Ausarbeitungen berücksichtigt werden.

Die Eingrenzung der Teilnehmer*innen auf eine Schule wie beim Jugendgipfel 2013 (Kooperation mit der IGMH) wurde im neuen Konzept aufgehoben. Das neue Angebot ist offen, niederschwellig und freiwillig. So fand der Gipfel 2017 im Jugendkulturzentrum forum und an der Justus-von-Liebig-Schule an einem Freitag ganztags statt, die Mannheimer Schulen stellten die Teilnehmer*innen problemlos vom Unterricht frei.

Beworben wurde der Mannheimer Jugendgipfel über die Sozialen Medien, insbesondere über Facebook und Instagram. Ein Multiplikator*innentreffen im Sommer 2017 sensibilisierte und informierte die Mannheimer Jugendarbeit, die Schulen, Vereine und Verbände für den Jugendgipfel. Eine Schulhofwerbetour als Methode der direkten Ansprache der Jugendlichen führte die Mitarbeiter*innen von 68DEINS! an über 30 Mannheimer Schulen. Plakatierungen im Öffentlichen Raum und in Geschäften sowie in der Straßenbahn warben ebenfalls für den Gipfel.

DER TAGESABLAUF

Im Verlauf der Vorbereitung entstand der folgende Tagesablauf:

8 UHR	Ankommen Kaffee/Frühstück
8:30 UHR	Begrüßung: Bürgermeisterin Dr. Freundlieb und Vorsitzender des SJR Jan Sichau
8:50 UHR	Einführung durch die Gesamtmoderation, Film: Kommunalpolitik
9:15 UHR	Workshopphase 1 - Jugendliche
12 UHR	Gespräche mit OB Dr. Peter Kurz und Bürgermeisterin Dr. Ulrike Freundlieb
12:15 UHR	Mittagspause mit einem Lunch der Kombüse Mannheim
13:30 UHR	Zusammenfinden der Workshops, Warmup für die Diskussion mit den Stadträt*innen
14 UHR	Workshopphase 2 - Diskussion mit Vertreter*innen aus Gemeinderat, Verwaltung und Verbänden
15:30 UHR	Abschlussplenum: Zusammenfassung durch die Gesamt-moderation; Verabschiedung: Bürgermeisterin Dr. Freundlieb und Vorsitzender des SJR Jan Sichau
16 UHR	Konzert

Eine Gesamtmoderation führte die Teilnehmer*innen durch den Tag und vermittelte Zeiten und Organisatorisches und führte durch das Gespräch mit Oberbürgermeister Dr. Peter Kurz und Bürgermeisterin Dr. Ulrike Freundlieb und fasste die Kernthesen der Workshopergebnisse zum Schluss des Gipfels zusammen.

DER JUGENDGIPFEL IN ZAHLEN

137
JUGENDLICHE
nahmen am Jugendgipfel teil

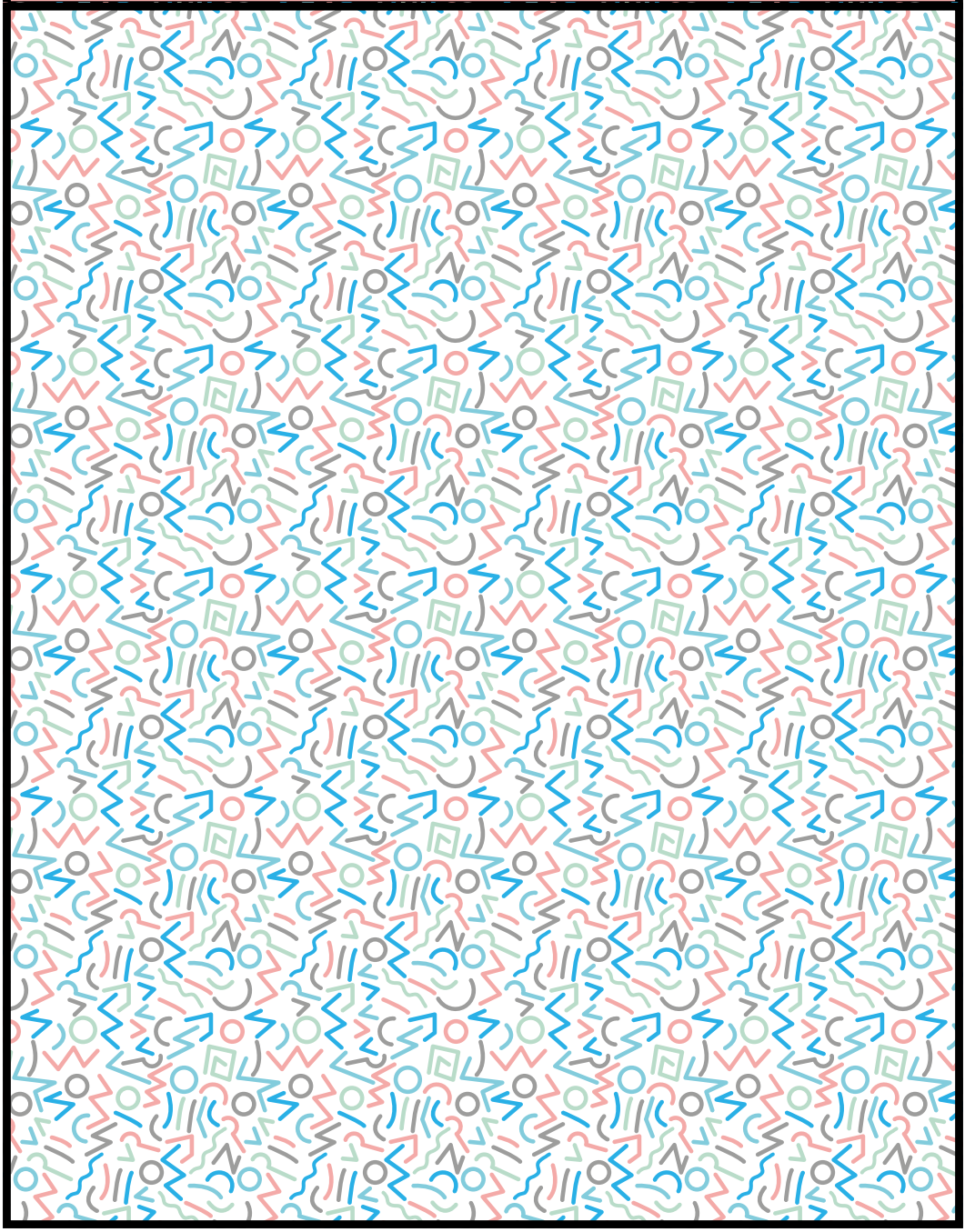
sie kamen aus
18 VON 24
MANNHEIMER STADTTEILEN

Die meisten Teilnehmer*innen waren
13 BIS 15
JAHRE

64%
GYMNASIASTEN

Die zweite Workshoprunde am Nachmittag war vom Dialog der Jugendlichen mit der Politik und Expert*innen aus der Verwaltung und aus dem Vereins- und Verbandsleben geprägt. Die Jugendlichen konnten am Nachmittag ihre Ergebnisse aus den Workshops diskutieren und ihre Ideen für Mannheim, ihre Anliegen für die Stadtgesellschaft und ihre Lösungen für Probleme den Menschen näher bringen, die in ihrer täglichen Arbeit damit zu tun haben und die Möglichkeit haben diese Anregungen in ihre Arbeit einfließen zu lassen. Für diesen Teil der Veranstaltung wünschen wir uns in Zukunft eine noch größere Beteiligung der Verantwortungsträger*innen, denn der entstehende Austausch und die Diskussionen bildeten für die Jugendlichen den Kern des Gipfels.

DIE ERGEBNISSE DER WORKSHOPS



Im Alltagsverständnis gilt Zivilcourage als besonders mutig und wird hoch gelobt. Doch wie könnt Ihr Situationen, in denen Eure Hilfe gefordert ist, überhaupt erkennen? Auf welche Weise könnt Ihr zivilcouragiert handeln? Wie mit Euren eigenen Ängsten umgehen? Und was könnt Ihr noch gegen Ausgrenzung und Diskriminierung tun? In Rollenspielen üben wir den bewussten Umgang mit Situationen, in denen Hilfe gefordert ist, und denken über Chancen und Grenzen von zivilcouragiertem Handeln nach.

1 ZIVILQRAGE

GEWALT IM ÖFFENTLICHEN RAUM – WAS TUN?

Der Workshop fand unter der Leitung eines Referenten der Anne-Frank-Bildungsstätte aus Frankfurt am Main statt. Moderiert wurde er von Anja Kasputtis, zuständig für Soziales Lernen in der Abteilung Jugendförderung der Stadt Mannheim. Am Workshop nahmen insgesamt neun Jugendliche teil.

In der ersten Workshopphase setzten sich die Jugendlichen zunächst mit dem Begriff Zivilcourage auseinander. Es fand eine Annäherung durch Beispiele, auch aus dem eigenem Alltag, und eine Auseinandersetzung mit dem Begriff in den Medien statt. Weiterhin wurden Methoden wie das Gewaltbarometer und das TOZ-Modell (Täter, Opfer, Zuschauer) eingeführt. Eine Annäherung an den Begriff und das Thema fand auch durch Rollenspiele statt. In der zweiten Workshopphase wurden die Themen des Vormittags zunächst für die neu Dazugekommenen zusammengefasst. Darauf aufbauend wurde weiter diskutiert. Die Vertreter*innen der Polizei und der Präventiosprogramme gaben Tipps und Erfahrungen aus ihrer Praxis an die Schüler*innen weiter. So erfuhren die Jugendlichen zum Beispiel, dass jede Person die zivilcouragiert handelt versichert ist. Alle entstehenden Schäden werden ersetzt.

In der Diskussion wurde weiterhin der Eindruck vermittelt, dass Jugendliche häufiger als Erwachsene zivilcouragiert handeln. Sie seien oft sensibler für Situation, in denen Erwachsene eher dazu tendieren, sich abzuwenden. Das Problem des Voyeurismus sei vor allem ein Problem der Erwachsenenwelt. Dennoch hätten auch Jugendliche Nachholbedarf in Sachen Zivilcourage. Hier wurde auch das Thema Mobbing als Beispiel angeführt. Eine Auseinandersetzung mit Zivilcourage sollte möglichst früh und für alle gegeben sein. Die Jugendlichen forderten daher, dass Präventiosprogramme möglichst früh an Schulen, am besten schon in Grundschulen durchgeführt werden.

DIE TEILNEHMER*INNEN FORMULIERTEN ALS KERNTHESE

> *„In Situationen, in denen andere gefährdet oder bedroht sind wegzuschauen oder bloß zu gaffen - das geht gar nicht! In Situationen in denen Hilfe notwendig ist, werden Leute, die nicht helfen auch zu Tätern (zum Beispiel bei Mobbing). Möglichkeiten, Zivilcourage zu zeigen, gibt es viele: Öffentlichkeit schaffen, Hilfe holen, den Notruf wählen und eine Täterbeschreibung abgeben. Wichtig ist dabei aber auch immer einzuschätzen, ob die Situation für einen selbst sicher ist, denn Selbstschutz ist legitim! Man darf und sollte Angst haben, denn Angst verleitet zur Vorsicht. Das wichtigste ist, dass einem selbst nichts passiert.“*

Sind wir doch mal ehrlich: Wir wissen alle, dass unser Konsum negative Auswirkungen auf unseren Planeten und unsere Mitmenschen hat. Gerade aus der Textilbranche sind Bilder von erbärmlichen Arbeitsbedingungen und verseuchten Flüssen allgegenwärtig. Und trotzdem: Das T-Shirt war echt schön und bei dem super Preis kann man nichts falsch machen. Außerdem passiert das alles so weit weg: Wie sollen wir also Einfluss auf diese Praktiken nehmen? Oder geht es auch einfacher? In diesem Workshop betrachten wir, was falsch läuft, wer Verantwortung trägt und wie wir selbst hier in Mannheim Alternativen schaffen können (und dabei sogar noch Geld sparen!).

2 GELEBTE NACHHALTIGKEIT

ORDENTLICH MECKERN UND DANN ORDENTLICH SELBER MACHEN

Am Workshop nahmen neun Jugendliche teil. Inhaltlich wurde der Workshop von Marlene Desch aus dem Jugendkulturzentrum forum geleitet.

In der ersten Workshopphase setzten sich die Teilnehmer*innen mit dem Thema Nachhaltigkeit, vor allem hinsichtlich Kleidung, auseinander. Jährlich werden ca. 5 Milliarden Kleidungsstücke verkauft und 2 Milliarden davon werden nie oder nur selten im Jahr getragen. Die Leidtragenden dieser Entwicklung sind - neben der Umwelt - vor allem die Produzent*innen der Kleidung. Gemeinsam wurde in diesem Workshop über nachhaltige Lösungen und Alternativen nachgedacht, wie zum Beispiel weniger Kleidung kaufen, Second Hand (Läden, Kleidertauschveranstaltungen) und biologische und faire Kleidung. Die Jugendlichen forderten Unterstützung, um diese Alternativen zu verbreiten und Aufklärung über die Zusammenhänge zu betreiben. Hier sahen die Jugendlichen die Schulen und die Stadt Mannheim in der Pflicht. Die Jugendlichen schlugen Nachhaltigkeitskampagnen und Projekte an Schulen vor, so sollen zum Beispiel Vorurteile in Bezug auf Second Hand Kleidung ausgeräumt werden, Arbeitsmaterialien in der Schule oder Arbeitskleidung der Stadt fair und biologisch eingekauft werden.

DIE TEILNEHMER*INNEN FORMULIERTEN ALS KERNTHESE

> *„Jährlich werden ca. 5 Milliarden Kleidungsstücke verkauft – 2 Milliarden davon werden nie oder nur selten Jahr getragen. Die Leidtragenden dieser Entwicklung sind neben der Umwelt vor allem die Produzent*innen der Kleidung. Die negativen Auswirkungen lassen sich durch das Verändern des eigenen Konsumverhaltens minimieren: Weniger Kleidung kaufen, mehr Second Hand und Kleidertausch – am besten selbst organisiert!“*

Draußen mit Freund*innen abhängen – reden – Musik hören – Spaß haben. Den Öffentlichen Raum nutzen viele von Euch jeden Tag auf verschiedene Weise. Wir wollen in diesem Workshop rausfinden, was das eigentlich ist: Öffentlicher Raum? Wer bestimmt, was man da machen darf? Wie man ihn nutzen soll und natürlich, was Ihr braucht, damit der Öffentliche Raum für Euch cooler wird? Wie könnt Ihr in Zukunft in Mannheim mitbestimmen, wie Plätze gestaltet werden?

3 ÖFFENTLICHER RAUM

MACH MA CHILLIGER

Am Workshop nahmen 15 Jugendliche teil. Inhaltlich wurde der Workshop von Yalla Yalla – studio für change - begleitet.

In diesem Workshop wurde vor allem das Bedürfnis nach öffentlichen Plätzen für Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren geäußert. Jugendliche brauchen Räume, an denen sie sich aufhalten können, ohne dabei andere Menschen zu stören.

DIE JUGENDLICHEN SAMMELTEN FOLGENDE KONKRETE IDEEN, UM DEN ÖFFENTLICHEN RAUM FÜR JUGENDLICHE ATTRAKTIVER ZU GESTALTEN:

- **Besser beleuchtete und überdachte Sportplätze, um auch bei schlechtem Wetter und in der Dunkelheit spielen zu können.**
- **Mehr und besser asphaltierte Fahrradwege, die auch für Longboards, Skateboards und Inline Skates genutzt werden können.**
- **Mehr Möglichkeiten für legale Graffiti an öffentlichen Plätzen.**
- **Mehr kostenlose oder günstige Freizeitmöglichkeiten.**
- **Überdachte Bänke.**

Darüber hinaus wünschten sich die Jugendlichen eine Stelle, an welche sie jederzeit ihre Ideen für den Stadtteil weitergeben können und welche auch bei Problemen ansprechbar sei. Beispielhaft führten sie hier die Offene Jugendarbeit in Luzenberg an.

In der zweiten Workshopphase erläuterten die anwesenden Erwachsenen, dass die Freiflächen in der Stadt zunehmend schwinden und daher immer weniger Orte zum ungestörten Nutzen zur Verfügung stünden. Außerdem hätten verschiedene gesellschaftliche Gruppen unterschiedliche Ideen und Forderungen für die zur Verfügung stehenden Räume. Aufgrund dieser unterschiedlichen Vorstellungen käme es zu häufig zu Konflikten. Daher müsse bei der Planung von öffentlichen Räumen multifunktional gedacht werden, das heißt die Stadtplanung müsse für Menschen zwischen 8 und 88 Jahren funktionieren.

Es entstand die Idee eines exklusiven Ortes nur für Jugendliche bis 21 Jahren, zum Beispiel überdachte Orte mit ein paar Bänken. Allerdings wurde darauf hingewiesen, dass die

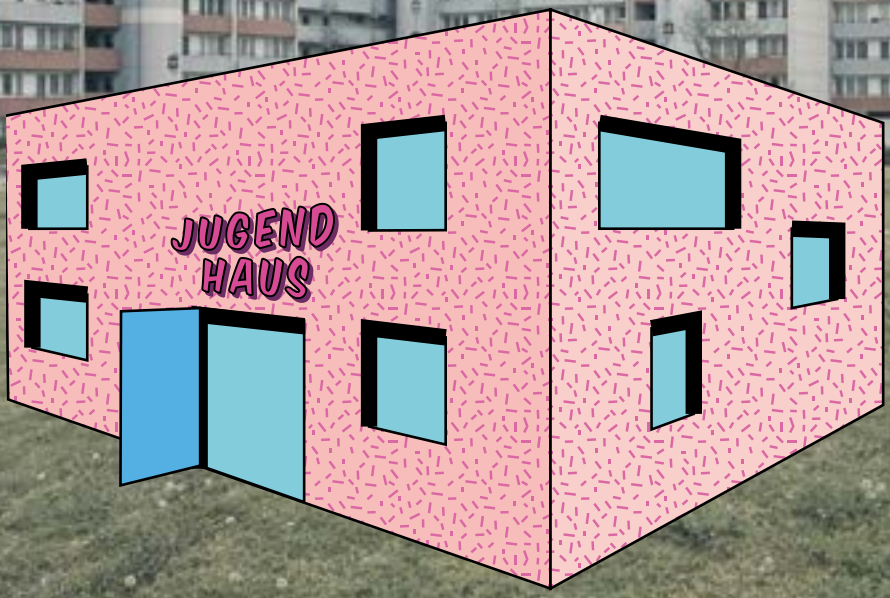
Verantwortung für den öffentlichen Raum bei allen Bürger*innen liege. Häufig würde bei Ärger, Müll etc. nur die Verwaltung in der Verantwortung gesehen. Bei der Neugestaltung von öffentlichen Plätzen sollten Jugendliche kontinuierlich in die Planung einbezogen werden. Hier bestünden jedoch Probleme. Planungsprozesse seien oft langwierig und dauerten mehrere Jahre, zu Beginn beteiligte Jugendliche seien dann nicht mehr jugendlich, zögen während des Prozesses weg oder verlören das Interesse.

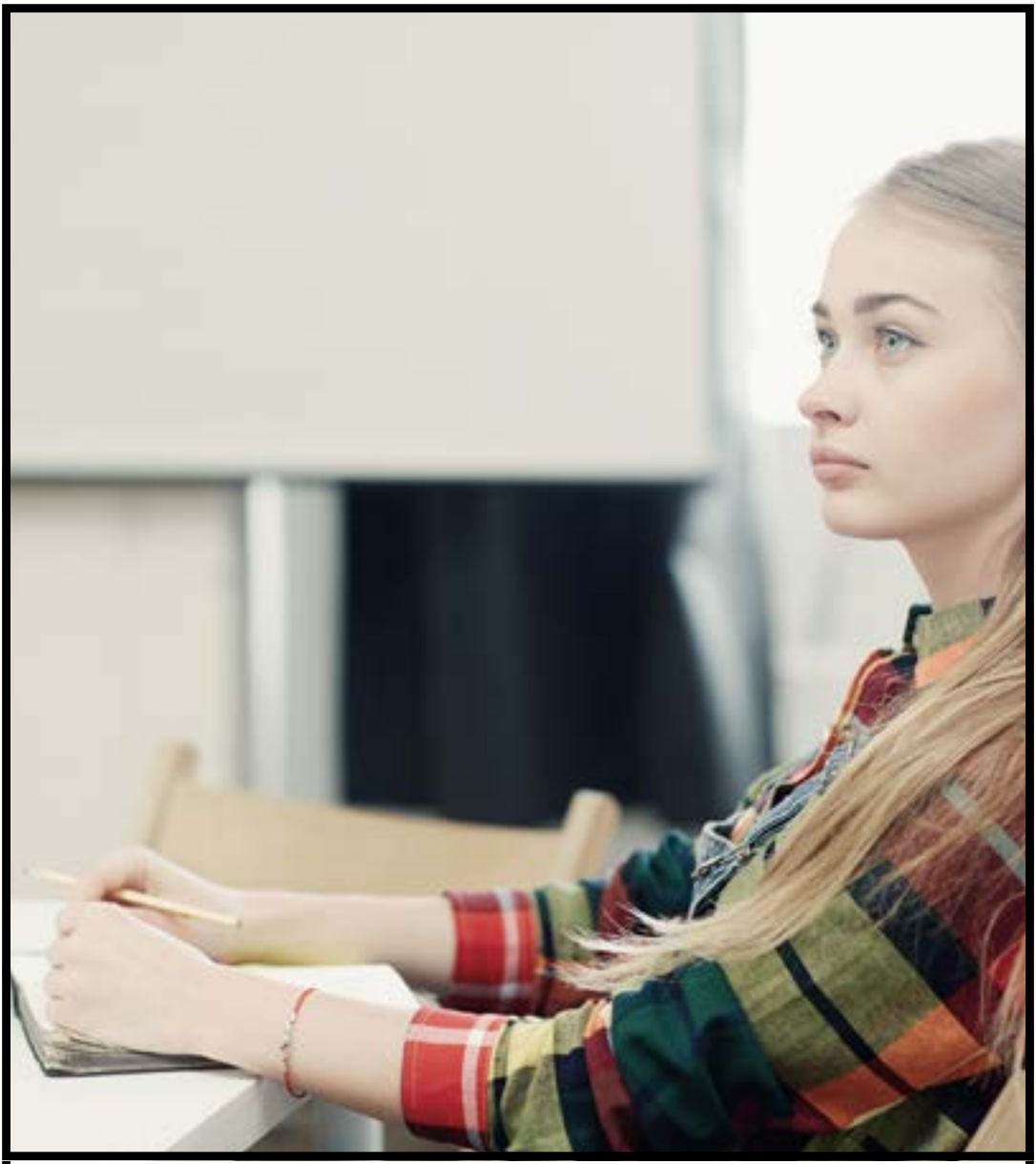
Die Jugendlichen merkten an, dass mangelnde Beteiligung von Jugendlichen bei städtischen Bauvorhaben nicht bedeute, dass Jugendliche kein Interesse hätten. Vielmehr müssten die Beteiligungsangebote dann noch besser auf Jugendliche zugeschnitten werden. Außerdem müssten diese besser über soziale Medien beworben werden.

DIE TEILNEHMER*INNEN FORMULIERTEN ALS KERNTHESE

> *„**Ergebnis: Für die Disco zu jung - für den Spielplatz zu alt!** Für die Interessen der Jugendlichen zwischen 12 und 16 Jahren gibt es zu wenig attraktiv gestalteten öffentlichen Raum. Darum fordern wir, Jugendliche dieses Alters besser in die Planung und Neugestaltung von Öffentlichen Plätzen einzubeziehen und die Beteiligung für Jugendliche attraktiv zu gestalten. Freiflächengestaltung soll „multifunktional“ gedacht, die Stadtplanung also für Menschen von 8 – 88 Jahren gemacht werden.“*

MACH MA CHILLIGER!





Mit dem Bett in die Schule fahren, die Schüler*innen entscheiden über den Unterrichtstoff, in den Pausen im Whirlpool chillen und keine Noten mehr – wie stellt Ihr Euch Schule in Euren kühnsten Träumen vor? In unserem Workshop möchten wir mit Euch erarbeiten, was gerade aus Eurer Sicht in unserem Schulsystem schief läuft, wie die Schule Eurer Träume aussieht und wie sich auch Eure Schule mehr in diese Richtung entwickeln kann!

4 DEINE TRAUMSCHULE

UND WIE SIE WIRKLICHKEIT WERDEN KANN!

Am Workshop nahmen 16 Jugendliche teil. Der Workshop wurde inhaltlich vom SV Bildungswerk begleitet.

IN DER ERSTEN WORKSHOPPHASE SAMMELTEN DIE JUGENDLICHEN IDEEN FÜR IHRE TRAUMSCHULE:

- **In dieser sollten Schüler*innen nicht so früh (ab Klasse 4) getrennt werden. Vielmehr sollte es eine Schule für alle, nach schwedischem Beispiel, geben.**
- **Außerdem sorgten Noten für Leistungsdruck und Konkurrenzdenken. Die Schüler*innen finden Prozentangaben statt Noten, wie in der Kerschensteiner Gemeinschaftsschule, sinnvoller. (In Gemeinschaftsschulen werden individuelle Leistungsbeurteilungen ausgegeben, die differenzierteren ausgewiesen sind, beispielsweise gibt im Fach Englisch eine Bewertung für das Sprechen, das Lesen, das Verstehen, Vokabeln, Grammatik)**
- **Klassenwiederholungen sollten nicht anhand der Noten, sondern nach Empfehlungen stattfinden.**
- **Nicht nur Noten, sondern auch soziale Kompetenz sei wichtig und sollte im Schulalltag wahrgenommen werden und zählen.**
- **Das Abitur innerhalb von 8 Jahren (G 8) wurde in diesem Workshop schlecht bewertet. Sowohl die Lerninhalte als auch die persönliche Entwicklung wie zum Beispiel in Form von Jugendverbandsarbeit kämen zu kurz. Die Traumschule solle große Flexibilität bieten. Schüler*innen sollten selbstständig zwischen G8 und G9 entscheiden dürfen.**
- **Die Schüler*innen hielten Inklusion für richtig und wichtig, gemeinsames Lernen müsse möglich sein. Allerdings seien hierfür kleinere Klassen erforderlich.**
- **Auch das Verhältnis zwischen Lehrer*innen und Schüler*innen beschäftigte die Teilnehmer*innen. Sie kritisierten Ungleichbehandlung von Schüler*innen und mangelnde Vertrauensverhältnisse. Daher sollte es die Möglichkeit geben Lehrer*innen zu evaluieren.**
- **Verbindungslehrer*innen/SMV-Lehrer*innen sollten frei und durch die Schüler*innen gewählt werden.**
- **Im besten Fall gebe es eine schulexterne Vertrauensperson, welche mit Rat und Tat zur Seite stehen kann.**
- **Schüler*innen möchten anziehen was sie wollen. Jogginghosen und Minirock-Verbot gehe gar nicht.**
- **Außerdem sollte es keinen Zwang im Unterricht geben, zum Beispiel den, zur Tafel zu müssen.**

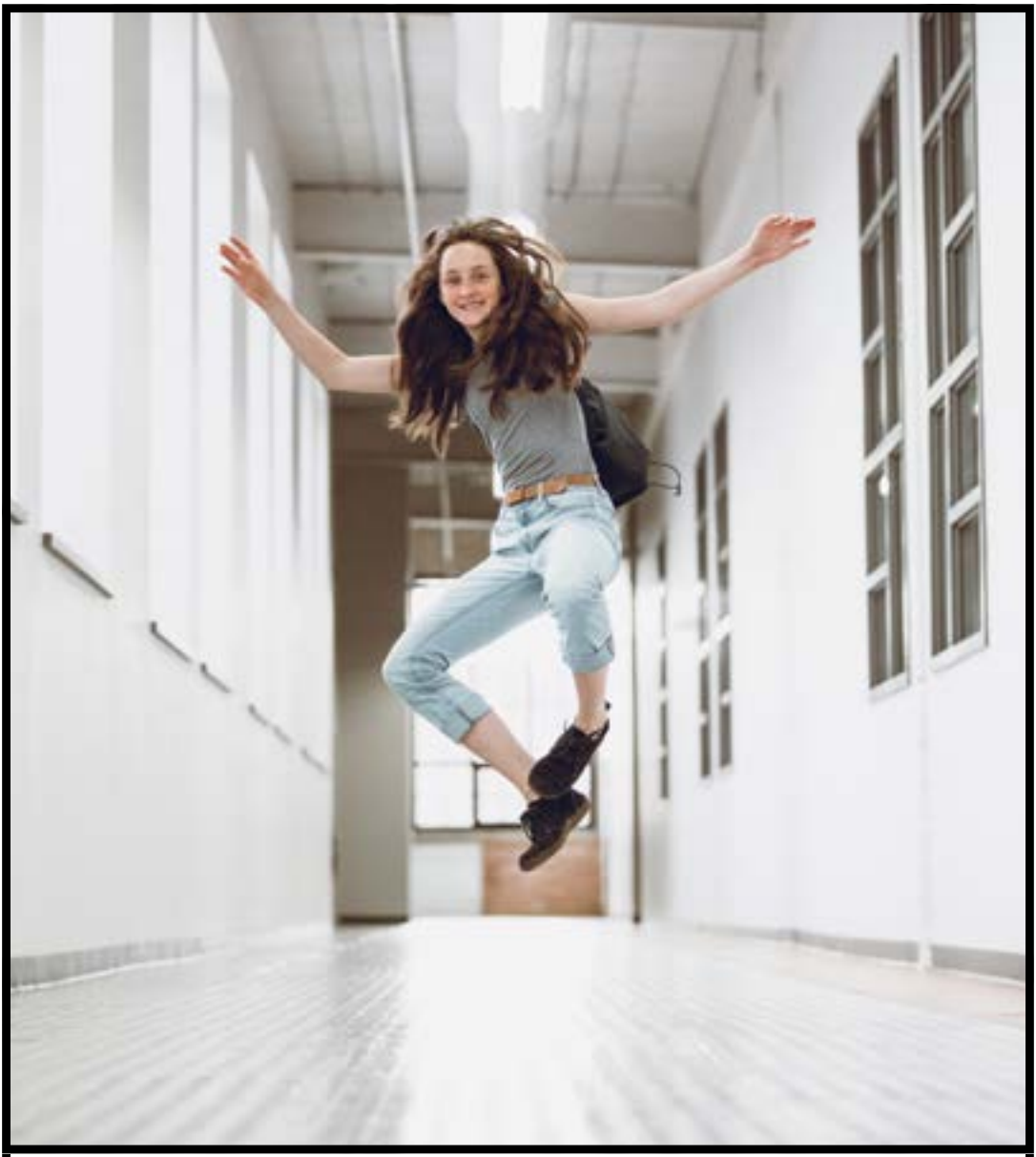
In der zweiten Workshopphase wurden von den anwesenden Erwachsenen verschiedene Rückmeldungen dazu gegeben. Der Schulversuch „Schule ohne Noten“ wurde sehr unterschiedlich bewertet. Allerdings kamen von den Schulen selbst überwiegend gute Rückmeldungen.
Dem Wunsch der Schüler*innen nach Wahlfreiheit zwischen G 8 und G 9 kann derzeit nicht entsprochen werden. Am letzten Mannheimer Gymnasium mit der Wahlmöglichkeit wird dieser Versuch nun eingestellt. Daher wird derzeit an keinem Mannheimer Gymnasium G9 angeboten.

Die anwesenden Erwachsenen ermutigten die Schüler*innen dazu, ihre Ideen und Forderungen weiterhin zur Sprache zu bringen, indem sie zum Beispiel die SMV nutzen oder sich gemeinsam mit ihren Eltern an die Politik wenden.

DIE TEILNEHMER*INNEN FORMULIERTEN ALS KERNTHESE

*„Bei G8 bleibt zu wenig Zeit für die Lerninhalte. Die persönliche Entwicklung kommt zu kurz. Es soll eine persönliche Entscheidung zwischen G8 und G9 möglich sein und die Bewertung anhand von Noten soll überdacht werden. Wir wünschen uns die Möglichkeit Lehrer*innen zu evaluieren. Darüber hinaus werden die Vertrauenslehrer frei gewählt, wenn das möglich ist, soll es auch schulexterne Vertrauenspersonen geben.“*

Oberbürgermeister Dr. Peter Kurz im Interview.



„Trinken kannst du in der Pause!“ – „Der Lehrer beendet die Stunde“ – „Keine Diskussion!“... Bei solchen Sprüchen von Lehrer*innen denkt Ihr Euch doch bestimmt: „Hab ich eigentlich auch mal Recht?!“ Wir erarbeiten gemeinsam mit Euch, welche Rechte Euch als Schüler*innen zustehen und wie Euch die Schülervertretung dabei unterstützen kann, für sie einzutreten. Praktische Beispiele für den Alltag inklusive!

5 RECLAIM YOUR SCHOOL!

WAS DARF ICH EIGENTLICH ALLES?

Am Workshop nahmen 17 Jugendliche teil. Das Bildungswerk für Schülervertretung und Schülerbeteiligung e.V. (SV-Bildungswerk) übernahm die inhaltliche Begleitung des Workshops.

In der ersten Workshopphase klärten die Teilnehmer*innen, was für sie „Reclaim your school“ heißt: nämlich vor allem die Stärkung der SMV. Konkret bedeute das für sie, dass die Lehrer*innen sich in der SMV zurück halten und die Themen der SMV von den Schüler*innen bestimmt werden. Es bräuchte mehr und größere Aktionen der SMV und damit einhergehend eine stärkere Identifikation mit der eigenen Schule. Zudem müsse verstärkt Werbung für die SMV gemacht werden. Die Schüler*innen wüssten häufig nicht genau, was die SMV ist, damit seien ihnen Möglichkeiten der Mitbestimmung nicht bewusst.

AUSSERDEM BENANNTEN DIE ANWESENDEN SCHÜLER*INNEN AUCH EINIGE PROBLEME DES SCHULALLTAGS:

- **Lerninhalte über das „praktische Leben“ kämen in der Schule zu kurz.**
- **Vor allem ältere Lehrende unterrichteten auch häufig veraltet. Die Unterrichtsmethoden der Lehrenden sollten überprüfbar sein.**
- **Das Einsammeln von Handys gehe aus Sicht der Schüler*innen gar nicht, Zumal diese manchmal erst nach Tagen wieder abgeholt werden könnten.**

Auch in diesem Workshop motivierten die anwesenden Erwachsenen die Schüler*innen dazu, die angesprochenen Themen an der eigenen Schule voranzubringen. Das Nutzen der Schulordnung könnte dabei auch hilfreich sein. Die Schüler*innen forderten weiterhin eine städtische Unterstützung der SMV, so dass die Schüler*innen in ihrem Recht auf Beteiligung in der Schule dauerhaft unterstützt werden können

DIE TEILNEHMER*INNEN FORMULIERTEN ALS KERNTHESE

*„Die Rechte von Schüler*innen lassen sich durch die Hilfe der SMV verwirklichen. Dazu braucht es jedoch städtische Unterstützung der SMVen. Durch eine starke SMV können die Schüler*innen mehr erreichen! Darüber hinaus gilt aber auch immer: Nutzt die Schulordnung!“*

Wie sieht das beste Jugendhaus der Welt aus? Welche Angebote fehlen Euch? Warum nutzt Ihr Jugendhäuser oder -treffs oder warum nicht? Gibt es genug und findet Ihr die überhaupt? In Mannheim gibt es momentan 24 Jugendtreffs und Jugendhäuser, in zwei weiteren Stadtteilen sollen neue Jugendtreffs entstehen. In diesem Workshop wollen wir von Euch wissen, ob die Einrichtungen denn dann auch so sind, wie das für Euch richtig ist und diskutieren, wie die Jugendhäuser oder Jugendtreffs dem besten Jugendhaus der Welt näher kommen können.

6 DAS IST UNSER HAUS!

MANNHEIMER JUGENDHÄUSER

Am Workshop nahmen 18 Jugendliche teil. Der Workshop wurde von Urs Südhof (Stadtjugendring Mannheim e.V.) und Anna Müller (Jugendförderung, Stadt Mannheim) begleitet. An dem Workshop beteiligten sich Jugendliche aus dem Jugendhaus Erlenhof (Neckarstadt West) und Jugendliche der offenen Jugendarbeit aus dem Luzenberg.

Nach einer kurzen Einführung in die aktuelle Situation der Jugendhäuser und Jugendtreffs in Mannheim im Generellen und die spezielle Situation im Luzenberg, wo ein neuer Jugendtreff entstehen soll, ging es in der ersten Workshopphase darum, mögliches Verbesserungspotential herauszuarbeiten. Weiter beschäftigten sich die Jugendlichen mit dem Titel des Workshops „Das ist unser Haus“ und der Frage nach Mitbestimmungsmöglichkeiten in ihren Einrichtungen und entwarfen schließlich die Idee ihres Traum-Jugendhauses. Sowohl die Kritikpunkte als auch die Ideen und Utopien wurden gesichtet und diskutiert, einem kurzen „Reality-Check“ unterzogen und schließlich als Präsentation für Politik und Verwaltung aufbereitet. Die Jugendlichen erarbeiteten einerseits konkrete Themen und Anliegen, die für ihre Stadtteile und ihre Jugendhäuser und -treffs relevant sind, andererseits Ideen, die alle Jugendhäuser und –treffs in Mannheim betreffen.

DIE TEILNEHMER*INNEN FORMULIERTEN ALS KERNTHESE

„Die Jugendliche der offenen Jugendarbeit Luzenberg fordern, dass ihre Ideen und Anliegen bzgl. Ausstattung und Öffnungszeiten bei den Planungen eines neuen Jugendtreffs berücksichtigt und sie an weiteren Planungsprozessen beteiligt werden. Auch die Jugendlichen des Jugendhauses Erlenhof formulieren konkrete Anliegen für ihr Jugendhaus (u.a. längere Öffnungszeiten am Wochenende, mehr Ausflüge, neue Sofas).“

*„Allgemein wünschen wir uns offenes WLAN in allen Einrichtungen, dass von den Besucher*innen genutzt werden kann, eine bessere Ausstattung mit Steckdosen in einzelnen Jugendhäusern und -treffs (z.B. um Smartphones zu laden) und die Einbeziehung von Jugendlichen bei Personalentscheidungen bzw. Neueinstellungen.“*

Ob Fußballverein, Tanzgruppe oder Pfadfinderstamm: Viele Mannheimer Jugendliche sind in Vereinen oder Verbänden organisiert und verbringen dort einen großen Teil ihrer Freizeit. Doch wie sieht's eigentlich mit der Mitbestimmung aus? Entscheidet Ihr mit, wohin es auf Ferienfreizeit geht? Wie der Trainingsplan aussieht? Was in der nächsten Gruppenstunde passiert? Im Workshop werden wir uns darüber austauschen, wie Mitbestimmung in Euren Verbänden aussieht aber auch, warum Teilhabe nicht immer funktioniert. Wir werden gemeinsam die Grenzen, Wirkweisen und Möglichkeiten der Mitbestimmung kennen lernen und Ihr erfahrt, wie Ihr mehr Mitbestimmung einfordern könnt.

7 SELBSTORGANISATION UND MITBESTIMMUNG

IN VERBÄNDEN UND VEREINEN

Am Workshop nahmen 12 Jugendliche teil. Der Workshop wurde von Lena Schmitt (SJD Die Falken) und Charlotte Kastl (Pfadfinderbund Bund Lorien) begleitet.

In der ersten Phase des Workshops erarbeiteten die Teilnehmenden Thesen für eine gute Arbeit in Vereinen und Verbänden. Als grundsätzliche Annahme formulierten sie, dass das Ehrenamt in Vereinen und Verbänden Wirksamkeit auf die Gesellschaft entfaltet und damit die Mündigkeit der Bürger*innen gefördert wird. Diese wichtige Aufgabe einer demokratischen Gesellschaft käme, so die Teilnehmer*innen, der Jugendarbeit zuteil.

FOLGENDE WEITERE THEMEN WAREN FÜR DIE JUGENDLICHEN WICHTIG:

- **Die Teilnehmer*innen hatten den Eindruck, dass in die Jugendarbeit nicht ausreichend Geld investiert werde.**
- **Außerdem fanden sie, dass das Ehrenamt zu wenig Anerkennung erführe. Mitunter sei dies ein Grund, dass sich nicht mehr Jugendliche für das Ehrenamt begeistern.**
- **Die Jugendlichen fragten sich, was es brauche, damit sich mehr Jugendliche ehrenamtlich engagieren.**

In der zweiten Workshopphase wurde zu diesen Themen diskutiert. Jugendarbeit lebe davon, dass Jugendliche sich selbst bei den übernommenen Aufgaben entwickeln und sich mit anderen Jugendlichen verbinden. Dafür bräuchte es aber auch Unterstützung in Form von Raum und personellem Angebot, so die Teilnehmer*innen des Workshops. Hauptamtlichkeit sei wichtig, um Qualifikationen zu ermöglichen. Räume sollen vor allem direkt vor Ort sein, denn für Jugendliche, die nicht mobil, flexibel und mutig genug sind, muss es auch möglich sein, sich zu engagieren.

Da es immer schwieriger werde sich ehrenamtlich zu engagieren, sei es umso wichtiger, Ehrenamt und Qualifikationen aus diesem Bereich anzuerkennen. Einige Universitäten und Hochschulen gingen mit gutem Beispiel voran: Durch Ehrenamtsnachweise würde der Notendurchschnitt verbessert und es stiegen die Chancen auf einen Studienplatz. Allerdings zähle der reine Notendurchschnitt immer noch mehr als das soziale Engagement.

Die Teilnehmer*innen des Workshops fragten sich, ob dies zum Beispiel bei einem Studium der Sozialen Arbeit Sinn ergebe. Eine Kampagne, die für die Anerkennung der Qualifikationen des

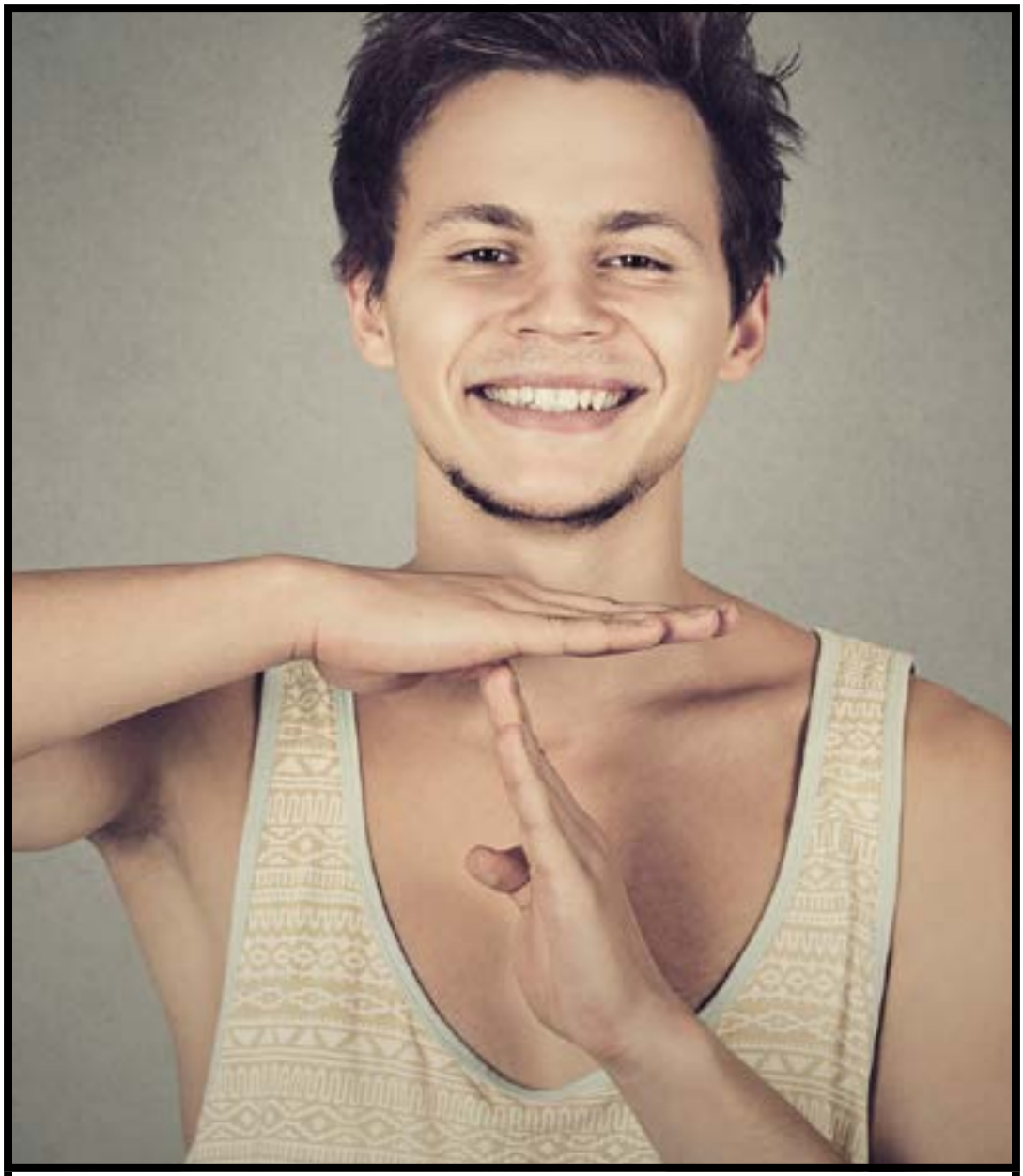
Ehrenamts werbe, könnte behilflich sein. Außerdem müssten auch Freistellungen von Schule und Beruf für ehrenamtlich engagierte Jugendliche erleichtert werden.

Es wird auch angemerkt, dass Vereinsmitgliedschaft häufig „vererbt“ werde. Damit auch andere Kinder aktiv werden, müsste die Bürokratie der Vereine reduziert werden. Auch innerhalb des Vereins müssten die Möglichkeiten zur Mitbestimmung besser bekannt gemacht werden, um viele aktive und engagierte Mitglieder verzeichnen zu können. Die Vereine und Verbände sollten sich mehr absprechen und gemeinsam in die Öffentlichkeit tragen, wo und wie man sich engagieren kann und was es dadurch für Angebote für Kinder und Jugendliche in der Stadt gibt.

DIE TEILNEHMER*INNEN FORMULIERTEN ALS KERNTHESE

„Über die Organisation in Verbänden und Vereinen ist es möglich, positiv auf die Entwicklung der Gesellschaft einzuwirken und Demokratisierungsprozesse anzustoßen. Dieses ehrenamtliche Engagement muss aber gefördert und anerkannt werden, z.B. durch Anerkennung der Qualifikationen aus dem Ehrenamt oder durch Kampagnen für ehrenamtliche Arbeit. Die Möglichkeiten zur Mitbestimmung in den Vereinen müssen den Mitgliedern besser bekannt gemacht werden.“

Oben: **Bürgermeisterin Dr. Ulrike Freundlieb begrüßt die Gipfelteilnehmer*innen.** ***Unten:*** **Jan Sichau, Vorsitzender des Stadtjugendrings.**



Ihr kennt das bestimmt: im Gespräch mit Schulfreund*innen, im Sportverein oder am Kaffeetisch bei der Familie fallen rassistische, sexistische oder homophobe Sprüche - und ihr wisst nicht so recht, was ihr sagen sollt. In unserem Workshop wollen wir uns anschauen wie ihr mit diesen Parolen umgehen und sie entkräften könnt.

8 RECHTEN SPRÜCHEN WIDERSPRECHEN

– ABER WIE?

Insgesamt nahmen 10 Jugendliche am Workshop teil. Der Workshop wurde von Rebecca Depuydt und Nadja Kaiser (Referent*innen für politische Bildungsarbeit u.a. für das Netzwerk Demokratie und Courage) durchgeführt.

In der ersten Workshopphase beschäftigten sich die Jugendlichen mit folgenden Themen:

- **Wie können die Teilnehmer*innen gegen rassistische und menschenverachtende Positionen argumentieren?**
- **Die Jugendlichen forderten noch mehr Bildungsarbeit durch die Schule, die offene Jugendarbeit und die Stadt, zum Beispiel in Form von Argumentationstraining, aufklärenden Projekten, Kulturfesten und verschiedenen Formen des Zusammenkommens.**
- **Gemeinschaftskundeunterricht solle auch auf gewissem Niveau in Grundschulen bzw. in allen Schularten eingeführt werden, so dass schon früh Wissen über Diskriminierung vermittelt werden kann.**
- **Jugendliche sollten darin bestärken werden eigene Meinungen zu äußern, um auch die Meinung von Eltern und Umfeld hinterfragen zu können und eigene Positionen zu entwickeln.**
- **In der Schule sollte es mehr Alternativen bei der Sprachwahl geben, zum Beispiel Türkisch als AG-Fach oder zweite Fremdsprache.**

In der zweiten Workshopphase wurde zunächst ein gemeinsames Argumentationstraining durchgeführt. Die Jugendlichen bedauerten, dass ein solches nicht an Schulen durchgeführt werde. Daraufhin boten Mitglieder des Gemeinderats, Frau Prof. Dr. Kämper und Herr Trüper an, in den Unterricht (Gemeinschaftskunde oder Geschichte) zu kommen, um über das Programm der AFD und die Zusammenhänge mit völkisch-rassistischen Denken zu diskutieren. Alle waren sich einig, dass der Umgang mit menschenverachtenden Positionen so früh wie möglich thematisiert werden sollte, entweder im Unterricht oder in AGs und Projekten. Dafür bräuchte es aber auch Fortbildungen für Lehrer*innen, damit diese kompetent Inhalte vermitteln könnten. Andreas Schmitt aus dem Büro des Integrationsbeauftragten erwähnte, er wolle die Jugendförderung dazu anregen auch Argumentationstrainings in den Jugendhäusern anzubieten.

DIE TEILNEHMER*INNEN FORMULIERTEN ALS KERNTHESE

„Gegen diskriminierendes Verhalten und Sprache an Schulen hilft Argumentationstraining. Wichtig ist, hier auch die Lehrkräfte mit ins Boot zu holen und Fortbildungen anzubieten. Darüber hinaus sind freiwillige Angebote in der offenen Jugendarbeit wünschenswert.“

Ihr lebt in einer Großstadt ganz ohne nervende Staus oder stinkenden Abgasmief, ohne Lärm und schlechte Fahrradwege. Eine Vision? Mannheim gehört Euch allein in diesem Workshop rund um die mobile Stadt von Morgen. Gemeinsam erfinden wir das mobile Mannheim neu, ganz nach dem Motto „Ich mach mir die Welt, wie sie mir gefällt". Kommt mit auf eine spannende Reise mit in die Stadt der Zukunft und zurück.

9 VORAN IN DIE ZUKUNFT

MACH MA MOBILER!

Am Workshop nahmen 20 Jugendliche teil. Der Workshop wurde von der Klimaschutzleitstelle und der Klimaschutzagentur Mannheim durchgeführt.

In dem Workshop wurden kreative Modelle zum Thema Mobilität in der Zukunft erarbeitet. Die Jugendlichen hatten einige Ideen:

- **Erneuerbare Energien und Energiequellen in der Stadt (Solarmodule auf Bussen, Wasserkraftwerke, Autonome E-Mobilität für die Öffentlichen Verkehrsmittel) sorgen für mehr Effizienz und Sparsamkeit.**
- **Grüne Stadt: Mehr Pflanzen, weniger Straßen.**
- **Vielschichtig: Sichere Wege, eigene Straßen für Bus und Bahn sowie Polizei und Feuerwehr, mehr Hochhäuser, zweistöckige Züge, Hochbahnen, Mobilität in der Luft und unterirdisch.**
- **Stärkere Förderung der Öffentlichen Verkehrsmittel und des Fahrrad Fahrens**
- **Vernetzung: Freies & sicheres WLAN.**
- **Mehr Sehenswürdigkeiten.**
- **Vielfalt soll durch mehr Begegnungsstätten gefördert werden.**

Leider mussten die teilnehmenden Vertreter*innen der Politik, Verwaltung und Verbänden kurzfristig absagen. Die Ergebnisse des Workshops werden jedoch von der Klimaschutzleitstelle aufgegriffen und weiter bearbeitet.

DIE TEILNEHMER*INNEN FORMULIERTEN ALS KERNTHESE

„Mannheim soll mobiler und grüner sein. Das Mannheim der Zukunft ist stärker vernetzt, sicherer und nutzt umweltfreundliche, lokale Methoden der Energiegewinnung. Außerdem gibt es mehr Begegnungsstätten.“

Mit dem Abzug der US-Army werden in Mannheim riesige Flächen frei und die Themen „Grün“ und „Freiraum“ spielen bei der Entwicklung eine ganz besondere Rolle. Die ehemaligen Spinelli Barracks zwischen Käfertal und Feudenheim werden 2023 zum Bundesgartenschaugelände und verbinden damit den Grünzug vom Neckar bis zu den Vogelstangseen. Im Workshop habt Ihr Gelegenheit, euch gemeinsam mit dem Landschaftsarchitekturbüro zu den Themen Sport, Freizeit und Kultur auszutauschen und Ideen zu entwickeln: Wie wollt Ihr die Sport- und Freizeitflächen oder die U-Halle künftig nutzen? Ihr könnt ganz praktisch an der Gestaltung der Zukunft von Mannheim mitarbeiten.

10 STADTENTWICKLUNG & BUNDESGARTENSCHAU 2023

MACH MA FRESH!

Am Workshop nahmen 11 Jugendliche teil. Der Workshop wurde von Jürgen Brecht (Fachbereich Kinder, Jugend und Familie –Jugendamt) und Kirsten Batzler (BUGA 23) durchgeführt.
Die Jugendlichen sammelten viele Ideen für eine Bundesgartenschau, die auch für Jugendliche spannend sein könnte.

FOLGENDE THEMEN WAREN DABEI BESONDERS RELEVANT:

- **Veranstaltungsorte schaffen**
- **Raum für Sport im Freien**
- **Wasserspender zur freien Trinkwasserentnahme**
- **Sauberkeit**
- **Sicherheit**
- **Raum für naturkundliche Bildung**
- **Grillplätze im Grünzug**
- **Gemeinschaftliches Gärtnern**
- **Versorgungspunkte**
- **Wasserflächen**
- **Skating-/Boardingflächen**
- **Hunde im Grünzug**
- **Mobilität**
- **Parken**

**Die ausführliche Dokumentation der Ideen der Jugendlichen ist unter www.buga23.de einsehbar. Die Ergebnisse des Vormittags wurden durch die Jugendlichen selbst vorgestellt. Die anwesenden Gäste waren von den Resultaten beeindruckt.*

Vertreter*innen der Politik und der Verwaltung zeigten sich vor allem an den sozialen Themen der Planung interessiert und begrüßten die Ideen im Zusammenhang von naturkundlichen Bildungsangeboten (Baumlehrpfad für Grundschüler). Auf die Ideen zur aktiven Nutzung des Sees (Badespaß etc.) reagierten sie positiv und zustimmend, machten aber deutlich, dass durch die politische Entscheidung dazu und die rechtlichen Rahmenvorgaben durch das Landschaftsschutzgebiet der Handlungsspielraum eingeschränkt sei. Die Wasserflächen an der U-Halle könnten hier mehr Möglichkeiten bieten. Sie verwiesen gleichzeitig auf die eingeschränkte Realisierbarkeit der Vorhaben am See, lieferten aber gleichermaßen optionale Lösungsansätze.

DIE TEILNEHMER*INNEN FORMULIERTEN ALS KERNTHESE

„Treffpunkte für Jugendliche auf dem künftigen Gelände der Bundesgartenschau sind wichtig, so z.B. die U-Halle. Genügend Mülleimer sollen dafür sorgen, dass der Park sauber gehalten wird. Auch Sport- und Bewegungsmöglichkeiten sollen nicht zu kurz kommen. Auch hier spielt Mobilität eine wichtige Rolle: Ideen waren neben einer Buslinie, eine Nextbike-Station oder sogar eine Seilbahn zwischen den Parks. Generell ist es wichtig Jugendliche in den Planungsprozess mit einzubeziehen; sie möchten Selbstwirksamkeit erfahren und sehen, dass man als Jugendlicher etwas in der Stadt bewegen kann.“

AUSBLICK

Die anwesenden Jugendlichen zeigten sich sehr engagiert und interessiert, sie fühlten sich angesprochen und diskutierten intensiv. Sie vertraten ihre Meinungen und Ansichten sehr offen und beredt.

Die Veranstalter*innen des Jugendgipfels gehen davon aus, dass die Ergebnisse und Diskussionsinhalte Eingang in die politischen Diskurse der Mannheimer Kommunalpolitik finden und die Jugendlichen „der Politik“ ihre Haltungen und Anliegen mitgeben konnten. Auch die Vertreter*innen der Verwaltung können die Hinweise der Jugendlichen in den Planungen berücksichtigen und auf die Ergebnisse bei zukünftigen Umsetzungen von Maßnahmen zurückgreifen. So entstand auf dem Jugendgipfel eine Basis, Mannheim für die Zielgruppe der Jugendlichen attraktiver zu gestalten.

Turnusmäßig wird der nächste Jugendgipfel 2020 stattfinden. Bewährte Kernstücke des Konzepts können übernommen und ausgebaut werden. Das Konzept wird jedoch weiter entwickelt.
Die Evaluation des Jugendgipfels zeigt, dass die Workshops die Interessen der Jugendlichen getroffen haben. Die Herleitung des Workshopangebots aus den bei Stadtteilversammlungen genannten Themen hat sich als sinnvoll erwiesen. Um bei der Durchführung und bei den Ergebnissen in den einzelnen Workshops eine ähnliche Qualität zu erreichen, sollte das Konzept der einzelnen Workshops besser aneinander angepasst sein. Eine gleiche Grundstruktur der Workshops ist notwendig, um allen Jugendlichen die gleiche Chance zu bieten, sich auf diese Weise kommunalpolitisch zu engagieren. In Zukunft sollten darüber hinaus mehr direkte Angebote zum weiteren Engagement aufgezeigt und ermöglicht werden. Als wichtig erwies sich der Raum für Gespräche, Fragerunden und Diskussionen. Die Zeiten dafür können weiter ausgebaut werden.

Insgesamt lässt sich feststellen: Die Diskussion und der direkte Austausch zwischen den Jugendlichen und der Politik stellte sich beim Jugendgipfel als wichtigstes Element heraus. Die Jugendlichen wünschen sich – so die Rückmeldungen – mehr Zeit mit den Politiker*innen und würden es begrüßen, wenn noch mehr Ansprechpartner*innen für die Gespräche zur Verfügung stünden. Der Austausch wurde aber von allen Beteiligten als sehr wertvoll eingeschätzt. Besonders spannend erwiesen sich für die Jugendlichen die Gespräche mit Herrn Oberbürgermeister Dr. Peter Kurz und Frau Bürgermeisterin Dr. Ulrike Freundlieb. Hinzugefügt werden Konzepte zur Einbindung weiterer Jugendlicher und Formate, die andere Ausdrucksformen unterstützen.

MIT DIESEN ERKENNTNISSEN UND DER TOLLEN ERFAHRUNG DES GIPFELS 2017 FREUEN WIR UNS AUF DEN NÄCHSTEN GIPFEL IM JAHR 2020.

Herausgeber
Stadt Mannheim, Fachbereich Rat, Beteiligung und Wahlen
und Fachbereich Kinder, Jugend und Familie –Jugendamt,
Stadtjugendring Mannheim e.V.

Kontakt
68DEINS! Kinder- und Jugendbüro
Stadt Mannheim / Jugendamt
D7, 1-2
68159 Mannheim
Telefon: 0621 293 3662
Email: info@68deins.de
Internet: www.68deins.de
Facebook: www.facebook.com/68deins